



Auch wurde die seit dem hohen Mittelalter eigentlich vorgeschriebene Ehelosigkeit der Priester in vielen Fällen nicht allzu ernst genommen.

Im Rahmen dieser Reisen führte der Weg der Kommission im Laufe des August 1569 auch ins Vest Recklinghausen und somit ebenfalls nach Osterfeld. Die Protokolle sind übrigens in lateinischer Sprache verfasst, im Folgenden die Übersetzung von Heinz-Jürgen Kamp:

"Die unten beschriebenen Pfarrer waren mit den Ihren nach Dorsten vorgeladen und wurden ebendort einer Überprüfung unterzogen, besonders Herr Casper Stam, Vizekurat in Osterfeld; der eigentliche Pfarrer ist Herr Christian im Hove, Pfarrer in Meiderich; dieser (Casper Stam ist gemeint; A.K.) und sein Vater, Grafen von Oberstein oder Herren in Broich, sind die Patrone. Er selbst leitete dort die Gemeinde als Vizekurat drei Jahre und sagte, er habe in der Zeit alles nach dem katholischen Ritus geleitet. Er beklagte, sein Einkommen sei gering, auch weil jene in Bottrop bei vier Feierlichkeiten nicht für ihre Schulden eingestanden seien. Der Edle Wolter Loe zu Knippenburg, Johannes Wolf zur Vuchten und Hanseler haben ebendort ihre Zehnten; wieviel das jährlich wert ist, weiß er nicht.

Von seiner Haushälterin hat er zwei

Kinder, und so Nachahmer der mangelnden Genügsamkeit seines Vaters, – es wäre besser, wenn er gebildeter wäre – weiß er nichts von anderen Missständen.

Herr Vikar Theodor Olthoff sagte, er wisse von keinen besonderen Missständen dort hinsichtlich der Religion, sondern alles werde nach katholischem Ritus abgehalten; aber die Belange des Pfarrers und der Vikarien sind bei den Einkommen reichlich knapp bemessen worden. Sein Einkommen besteht aus 3 Maltern Weizen abzüglich 1 Scheffel, 2 Maltern Gerste und 1 Scheffel Hafer; außerdem 6 Scheffel Land, dies gänzlich mit Sandboden, und 1 Gulden aus den gegenwärtigen Verhältnissen; er stritt ab, eine Konkubine zu haben. Demnach konnte er sich nicht über irgendwelche Verfehlungen auslassen, er wurde entlassen.

Hermann Schomecher, Küster in Osterfeld, aus dem Kreis der Pfarrangehörigen, sagte auf Befragen, dass der Pfarrer zwar zwei Kinder mit einer Frau habe, dennoch aber die Gemeindemitglieder mit ihm selbst zufrieden seien, dass alles nach katholischem Ritus geschehe und in der Kirche gefeiert werde. Manche Adelige sollen die Kommunion in ihren Sitzen empfangen und diese vielleicht in beiderlei Gestalt verlangen, doch ob der Pfarrer sie ausgeteilt hat, genau das ist nicht bekannt. Er erwähnt des-

weiteren das schmale Einkommen des Pfarrers, so dass er und zugleich der Vikar keine 30 Taler hätten; über die Empfänger des Zehnten, wie oben erwähnt. Er stellt keine Berechnung über den Unterhalt der Kirche auf, weil die Einkünfte, nämlich 3 Malter Weizen und 3 Malter Hafer, so gering sind und er viel mehr, als das was hereinkommt, hineinsteckt."

Da steht doch gleich eine ganze Menge über Osterfeld Mitte des 16. Jahrhunderts!

Zunächst einmal muss man sich die aus heutiger Sicht harmlose, aber bei damaligen Straßen- und Verkehrsverhältnissen gewaltige Strecke von Osterfeld nach Dorsten vergegenwärtigen, die Osterfelder Geistlichen auf sich nehmen mussten. Dass solche beschwerlichen Reisen für nicht wenige Menschen dennoch zum Alltag gehörten, wird auch daraus ersichtlich, dass damals der für Osterfeld zuständige Pfarrer im gleichfalls etwas entfernten Meiderich lebte.

Einen eigenen Pfarrer gab es also zu dieser Zeit nicht, dafür den erwähnten Vizekuraten Stam. Ein Kurat ist ein Hilfspriester, der jedoch einen eigenen Kirchenbezirk hat. Man vermutet wohl nicht falsch, wenn man annimmt, dass die adelige Abstammung aus dem Geschlecht derer von Oberstein bei der Erlangung dieses Postens hilfreich war.

Nach Einschätzung der Visitatoren scheint er jedoch keine gute Figur abgegeben zu haben. Sie bemängelten seine Bildung sowie Lebenswandel.

Bei dieser Einschätzung, er sei wenig genügsam – also verschwenderisch – wie sein Vater und darüber hinaus auch wenig gebildet, klingt die in Kirchenkreisen verbreitete Kritik am Adel und seiner Lebensweise an. Die erwähnten zwei Kinder von seiner Haushälterin hätte er nach kirchenrechtlichen Vorgaben natürlich auch nicht haben sollen.

Ebenfalls wurde der Vikar Osthoff befragt. Ein Vikar ist im ursprünglichen Sinne ein Priester, der ein Hilfsamt ausübt und dabei in einer Art Angestelltenverhältnis zu einem Höhergestellten steht. In dessen Auftrag und auf dessen Bezahlung versieht er kirchliche Dienste. Diese Auftraggeber waren häufig Adelige und reiche Bürger. Hier sieht man wieder einmal, wie selbstverständlich weltliche und geistliche Macht damals miteinander verknüpft waren.

Genauso wie die Pfarrstelle musste auch die des Vikars ein Einkommen haben, aus dem der Lebensunterhalt bestritten werden konnte. Nach seiner eigenen Beschreibung fiel dieses in Osterfeld recht spärlich aus, wozu noch die schlechte Bodenqualität kam.

Die hauptsächliche "Währung" waren Naturalabgaben, aber das Geld spielte auch eine Rolle. So scheint es Probleme



Alte Ansicht der Pankratiuskirche vor dem großen Umbau Ende des 19. Jahrhunderts.